

Landwirtschaftliche Nutzung in Österreich

Karl Buchgraber^{1*} und Andreas Schaumberger¹

Bauernschaft in Österreich

Derzeit wird auf 153.519 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben mit einer Agrarquote von 4,8 % eine Agrarfläche von 6.285.645 ha bewirtschaftet, 54 % der Betriebe werden davon im Vollerwerb und 46 % im Nebenerwerb geführt. Der Anteil der weiblichen Betriebsführer liegt bei 36 %. In Österreich werden diese Betriebe zu 94 % mit Familienangehörigen bearbeitet. Pro Betrieb sind 1,39 AK bäuerlich beschäftigt, um die täglichen Arbeiten nach den hohen umweltökologischen und tierschützerischen Auflagen auf ihren Höfen im Einklang mit den anderen Nutzern des gemeinsamen Lebensraumes durchzuführen.

Österreich weist aufgrund seiner Topographie, seinen klimatisch- und geologisch bedingten Voraussetzungen von West nach Ost und von Nord nach Süd unterschiedliche Bedingungen auf. In den dort entstandenen Lebensräumen schafft die in Österreich traditionelle land- und forstwirtschaftliche Bewirtschaftung das prägende Landschaftsbild. Von der gesamten Staatsfläche Österreichs (8.387.800 ha) sind bereits über eine Million ha (12 %) verbaute Flächen. Die Zivilisation mit Infrastruktur verbraucht viel Boden und zerschneidet die Lebensräume. Der Bodenverbrauch und die Zersiedelung bzw. Versiegelung stellen mittlerweile ein ernsthaftes Problem dar. Die Ödflächen, diese betragen rund 13 % der Gesamtfläche, werden tendenziell durch die Klimaerwärmung und durch die Anhebung der Waldgrenze weniger. Auch dieser Lebensraum verändert sich je nach Höhenlage (Schaumberger *et al.*, 2008). 41 % der Staatsfläche oder 54 % der land- und forstwirtschaftlichen Fläche Österreichs ist mit Wald bewachsen (BMLFUW, 2015). In den Bergregionen kann dieser Anteil gegen 100 % ansteigen. Nur 34 % der österreichischen Staatsfläche werden landwirtschaftlich bewirtschaftet, von den land- und forstwirtschaftlichen Flächen werden 46 % von der Landwirtschaft bearbeitet. In den letzten 60 Jahren hat die Forstfläche um 14 % zugenommen und die Landwirtschaftsfläche um 29 % abgenommen. Die Differenz von rund 15 % ging in die verbaute Fläche (Buchgraber *et al.*, 2011).

Zeigte sich in der Landwirtschaft bis in das Jahr 1965 eine total extensive Bewirtschaftung, so stieg diese allmählich bis 1995 im Trend an, wobei die Gunstlagen davon stärker betroffen waren als die Berglagen. Ab dem Jahr 1995 wurden über die ÖPUL-Maßnahmen, Natura 2000 und Biologischer Landbau viele Aktivitäten breitflächig umgesetzt. 17 % der gesamten Staatsfläche liegen derzeit in Natura 2000 Gebieten, 18 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche werden nach den Kriterien des biologischen

Landbaus bewirtschaftet und 85 % der landwirtschaftlichen Nutzflächen werden im Rahmen von ÖPUL-Maßnahmen (GVE-Besatz/ha, Nutzungsaufgaben, Fruchtfolgeauflagen, etc.) kontrolliert und bewirtschaftet.

Die Grünlandflächen setzen sich in Österreich zu 60 % aus extensiven Nutzungsformen und nur 40 % aus dem Wirtschaftsgrünland zusammen. Dabei steht auf der einen Seite die Nutzungsaufgabe (rund 500.000 ha Almen mit Landschaftselementen) und auf der anderen Seite die Intensivierung auf Vielschnitte in den Dauerwiesen und besonders im Feldfutterbau.

Im Ackerbau begann auch so um 1965 eine gewisse Intensivierung (bessere Sorten, höherer Dünger- und Pesticideinsatz) mit dem Ergebnis, dass im Jahre 1983 rund eine Million t Getreide als Überproduktion im Lager billigst für den Export angeboten wurde. Dies führte dazu, dass auf rund 200.000 ha die sogenannten Alternativen (Raps, Erbse, Sonnenblume, Pferdebohne, etc.) mit Fördermittel zum Anbau gelangten. Dadurch kam es zu einer sehr starken Verschiebung in der Fruchtfolge.

Die sehr getreidebetonten Fruchtfolgen der Ackerbaugebiete (Marchfeld, Weinviertel, Nordburgenland, Westbahn, Südbahn, etc.) wurden mehr oder weniger aufgelockert. In den maisstarken Regionen des Hügellandes im Südosten Österreichs und auch in Ober- und Niederösterreich sowie in Kärnten wurden zu dieser Zeit auch diese Alternativen angeboten, jedoch mit nicht so gutem Erfolg. Der Körner- aber auch der Silomais war in der Ertragsbildung und in der Kulturführung „weltmeisterlich“ unterwegs. Der Maiszünsler und wohl erst der Maiswurzelbohrer senken die hohen Maisanteile in diesen Regionen und machen die Fruchtfolgen für andere Kulturarten frei.

Mosaik der Bewirtschaftung

Im Hinblick auf den Lebensraum Wild ist es wichtig, im Jahreslauf (zeitlich) und in den Anbau- bzw. Nutzungsschlägen (räumlich) möglichst reichlich und unterschiedlich/vielschichtig im Betrieb wie auch regional/überregional aufgestellt zu sein.

Die Einstände und Rückzugsgebiete sollten auch Vielfalt bieten, jedoch steht im Wald, auf der Alm, in der Au etc. nicht das Nutzungsmosaik wie im Acker- und Grünland im Vordergrund.

Die durchschnittliche Schlaggröße in Österreich liegt bei 0,89 ha. Diese vielen kleineren Schläge gestalten zwar die Bewirtschaftung schwieriger, jedoch sind gerade kleinere, übersichtlichere Schläge die Basis für dieses ab-

¹ Institut für Pflanzenbau und Kulturlandschaft der HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Raumberg 38, A-8952 Irnding-Donnersbachtal

* Ansprechpartner: Univ. Doz. Dr. Karl Buchgraber, karl.buchgraber@raumberg-gumpenstein.at



wechslungsreiche Nutzungsmosaik. Werden dann in den Grünlandgebieten Ein-, Zwei-, Drei- oder Vielschnittwiesen sowie unterschiedliche Weideformen nebeneinander bewirtschaftet, so bieten sie in den Vegetationszeiten eine außergewöhnliche Vielfalt über Zeit und Raum. Im Ackerbau sind es unterschiedliche Fruchtfolgeglieder, die über die Jahre die Fruchtfolge darstellen. Je enger und dazu noch in größeren Schlägen, desto monotoner. Je vielfältiger und breiter die Fruchtfolge ausgestaltet ist, desto mehr Platz auch im Jahresgang für alle.

Trends in den letzten 15 Jahren und für die Zukunft

Wintergetreide (Weizen, Dinkel, Roggen, Triticale) ist flächenmäßig gestiegen, während das Sommergetreide wegen der Frühjahrs- und Sommertrockenheiten (Sommergerste, Hafer, Durum, Sommermenggetreide) weniger geworden ist. Der Winterraps liegt in Österreich derzeit bei einer Anbaufläche von 58.000 ha. Sonnenblumen (21.674 ha) und Sojabohne (39.572 ha) haben beachtliche Flächen erreicht, hingegen ist die Erbse-/Ackerbohnenfläche auf ein Drittel zurückgegangen. Die Maisfläche hat im Jahre 2013 eine Anbaufläche von 268.397 ha erreicht, auf die Gesamtackerfläche Österreichs gerechnet bedeutet dies einen Fruchtfolgeanteil von 21 %, in maisstarken Regionen lag ein Maisanteil von 80 % vor. Dieser Maisanteil wird durch Förderungs- und Anbaumaßnahmen zurückgehen und anderen Kulturen Platz schaffen. Eine dieser Kulturen ist der Ölkürbis, im Kommen sind auch der Buchweizen und viele „kleinere Alternativkulturen“, welche die Felder bunter machen. Sind die Bracheflächen aus dem Jahre 2000 mit

105.000 ha auf 450 ha in den Ackerbaugebieten zurückgegangen, so sind die Nützlings- und Blühstreifen sowie die GLOZ-A-Flächen angestiegen, in Summe auf 34.857 ha; auch hat sich die Luzerne in den „Trockengebieten“ auf über 13.000 ha verdoppelt.

Lebensräume in den Regionen

Obwohl Österreich nicht zu den großen Ländern zählt, weist es kleinräumig doch enorme Unterschiede in Klima (Temperatur, Niederschläge), Geologie, Boden, Höhenstufen, Topografie etc. auf. Zu dem kommen dann die auf Regionen abgestimmte Wirtschaftsweisen der Bauern, die nochmals den Lebensraum prägen oder beeinflussen.

Vier Bezirke in Österreich wurden stellvertretend für die Ansprache der Regionen herangezogen, wohl wissend, dass jedes Revier wieder seine eigene Ausprägung hat.

Ackerbaugebiet

Der Bezirk Gänserndorf im Marchfeld weist eine Gesamtfläche von 127.200 ha auf, wobei hier 84 % auf Ackerflächen und 15 % auf Wälder fallen. Das Grünland kommt mit knapp 1 % nur sporadisch vor. Die Jahresniederschläge liegen in Gänserndorf bei durchschnittlich 520 mm und die Sonnenscheintage bei 166 pro Jahr (Zahl der Tage mit Sonnenscheindauer ≥ 5 Stunden). Die Betriebsgröße liegt im Bezirk Gänserndorf bei 51,2 ha und die Schlaggröße bei 2,1 ha.

Eine Besonderheit in Gänserndorf stellt der Gemüsebau dar. Lag der Getreideanteil vor 30 Jahren im Bezirk Gänserndorf noch über 60 %, so ist heute die Fruchtfolge zu 39 % mit Getreidearten bestellt. In diesen trockenen, pannonischen

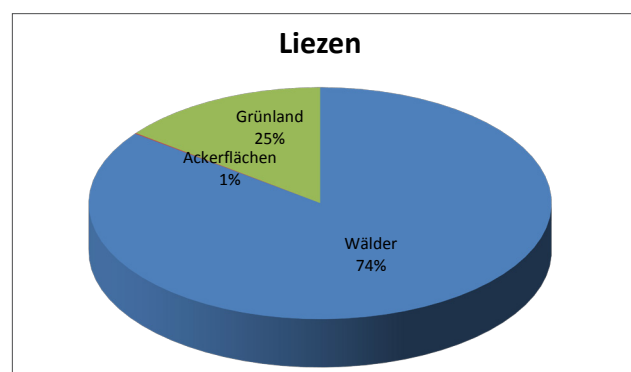
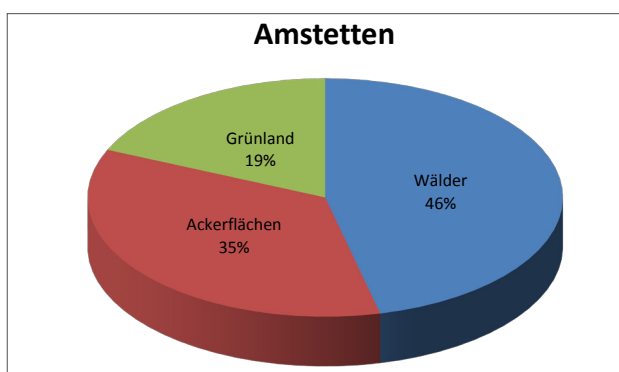
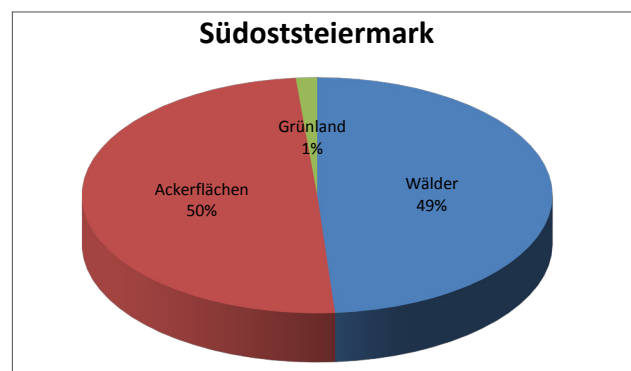
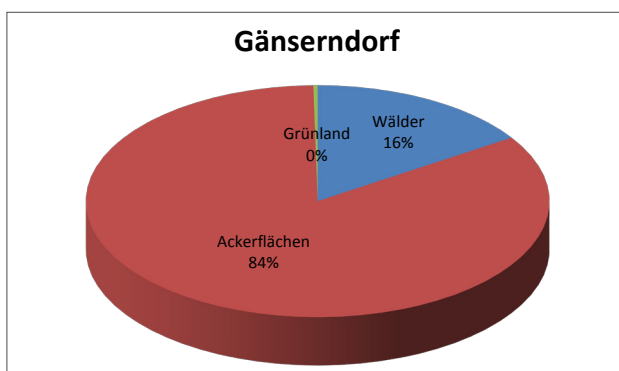


Abbildung 1: Verteilung von Wald/Acker/Grünland in den vier Bezirken Österreichs (Quelle: Corine Landcover 2012).

Tabelle 1: Kulturartenverteilung im Bezirk Gänserndorf (Ackerbaugesamt, INVEKOS) in den Jahren 2000-2013.

BKZ	Politischer Bezirk	Merkmal	2000	2013
308	Gänserndorf	Sojabohnen	131,2	1606,15
308	Gänserndorf	Körnererbsen	2.159,06	745,13
308	Gänserndorf	Winterraps	2.414,53	4.124,65
308	Gänserndorf	Zuckerrüben	7.412,70	8.454,11
308	Gänserndorf	Ölkürbis	73,33	578,27
308	Gänserndorf	Wiesen	1.011,45	1.119,36
308	Gänserndorf	Feldfutter	267,31	1.035,37
308	Gänserndorf	Ökoflächen	8.339,82	3.120,12
308	Gänserndorf	Getreide	34.847,22	34.553,89
308	Gänserndorf	Mais	2.770,99	5.953,28
308	Gänserndorf	Dauergrünland	1.011,45	1.119,36
308	Gänserndorf	Ackerland	86.290,82	85.755,36
308	Gänserndorf	Landwirtschaftlich genutzte Fläche	89.815,33	88.898,03

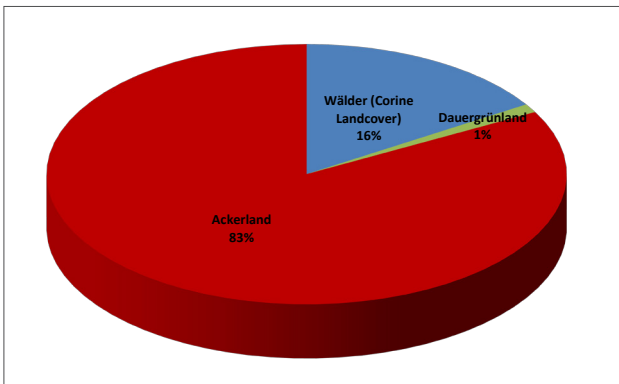


Abbildung 2: Ackerland, Grünland und Wald im Bezirk Gänserndorf (INVEKOS).

Anbaulagen zeigt sich beim Getreide der Trend hin zu Winterungen und weg von den Sommerungen. Die Sojabohne, der Winterraps, der Körnermais, der Ölkürbis sowie die Zuckerrübe haben indes zugenommen. Die Ökoflächen haben drastisch um 5.220 ha in dem Zeitraum (2000-2013) abgenommen. Feldfutter (Luzernegräser) und Wiesen konnten sich leicht verbessern.

Der Trend in Ackerbauregionen geht hin zu größeren Schlägen/Feldstücken und damit verbunden zu größeren Maschinen und Geräten. In der kombinierten Arbeitsweise braucht es aber weniger Arbeitseinsätze mit geringeren Feldzeiten. Die Ausgestaltung der Fruchtfolgen wird breiter

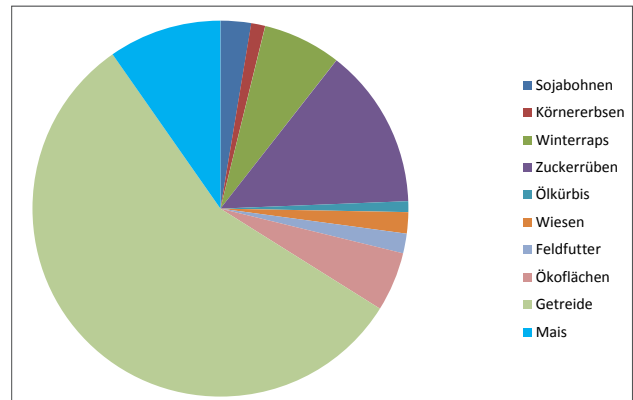


Abbildung 3: Kulturartenverteilung im Bezirk Gänserndorf im Jahr 2013 (INVEKOS).

bei unterschiedlicher Sortenwahl, sodass hier neben der Abwechslung der Kulturarten auch eine gewisse Differenzierung im Sortenbild über die Schläge hinweg entsteht. Gegenüber früher ist das Bewirtschaftungs mosaik im Bezirk Gänserndorf vielfältiger geworden, jedoch hat sich die Schlagkraft oft zu Ungunsten des Wildes erhöht. Das übrige Ackergebiet in Niederösterreich (Weinviertel/Hollabrunner Gebiet, Tullnerfeld, Südbahn) und im nördlichen Burgenland liegt in der Ausrichtung ähnlich, wird aber ganz stark von den Weinlagen mitdominiert.

Übergangsgebiet Acker/Grünland/Wald

Die Südoststeiermark umfasst die Regionen Feldbach/Radkersburg. Das Hügelland und Grabenland ist geprägt vom illyrischen Klima (warmfeucht) und von eher schweren lehmigen Böden. Die Jahresniederschläge bewegen sich bei 830 mm und die durchschnittlichen Temperaturen liegen bei 9 °C. Die Hügeln mit Seehöhen bis 400 m und Gräben sind meist bewaldet, 43 % der Landfläche sind Wald.

Vor 50 Jahren waren die Hügel alle mit Wiesen und Weiden bewachsen, heute sind viele dieser Grünlandflächen für den Maisanbau umgebrochen (Erosionsproblematik), mit Obst und Wein angepflanzt oder zu Wald geworden. Der Grünlandanteil liegt insgesamt noch bei 10 %, während das Ackerland, welches früher nur auf den besten ebenen Lagen war, 47 % von der Gesamtfläche ausmacht. Die Betriebsgrößen in der Südoststeiermark liegen bei 10,2 ha und die Schlaggrößen bei 0,7 ha, also ein kleinststrukturiertes und abwechslungsreiches Gebiet.

Tabelle 2: Kulturartenverteilung im Bezirk Südoststeiermark (Übergangsgebiet, INVEKOS) in den Jahren 2000-2013.

BKZ	Politischer Bezirk	Merkmal	2000	2013
623	Südoststeiermark	Mais	25.365,46	26.631,45
623	Südoststeiermark	Sojabohnen	282,54	1.099,42
623	Südoststeiermark	Ölkürbis	2.406,67	2.742,98
623	Südoststeiermark	Ökoflächen	2.329,31	1.281,95
623	Südoststeiermark	Grünland	11.004,35	7.754,46
623	Südoststeiermark	Feldfutter	510,59	1.389,10
623	Südoststeiermark	Getreide	3.901,55	3.677,82
623	Südoststeiermark	Dauergrünland	11.004,35	7.754,46
623	Südoststeiermark	Ackerland	39.968,73	38.462,27
623	Südoststeiermark	Landwirtschaftlich genutzte Fläche	53.405,93	49.108,06

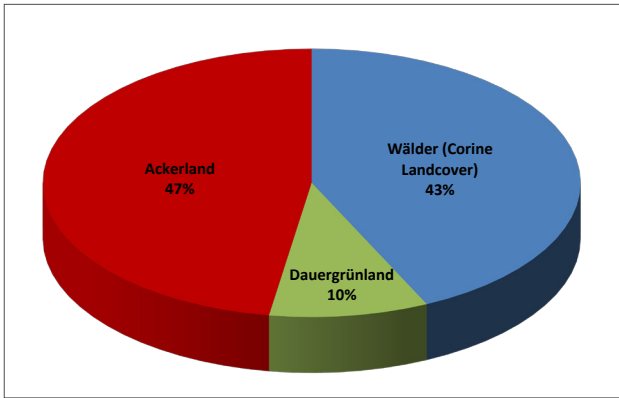


Abbildung 4: Ackerland, Grünland und Waldanteile im Bezirk Südoststeiermark 2013 (INVEKOS).



Acker, Grünland, Wald im Alpenvorland

Der Bezirk Amstetten liegt im Alpenvorland, wo sich im Norden und Osten das Donautal erstreckt und im Süden die Bergwelt der Alpen auftut. Die Niederschläge belaufen sich hier bei 860 mm und die durchschnittliche Jahrestemperatur liegt bei 8,7 °C. Die durchschnittliche Betriebsgröße von 21,2 ha und die Schlaggröße von durchschnittlich 1,0 ha liegen etwas über dem Österreichschnitt. Im Alpenvorland haben wir zwischen Wald, Ackerland und Wiesen sowie Weiden ein ausgeglichenes Verhältnis. In den Ebenen des Vorlandes dominiert noch der Acker und je weiter man ins Bergland kommt, desto stärker treten das Grünland und der

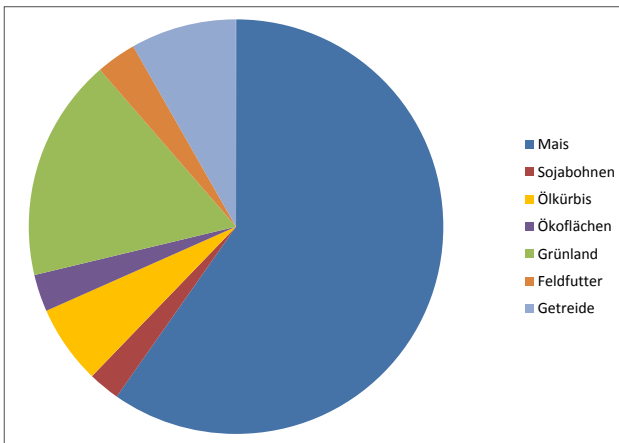


Abbildung 5: Kulturartenverteilung auf der landwirtschaftlichen Fläche im Bezirk Südoststeiermark im Jahr 2013 (INVEKOS).

Im Jahre 2013 war der Maisanteil in der Ackerfruchtfolge noch bei 69 %. Das Grünland hat im letzten Jahrzehnt auch noch abgenommen, auch die Ökoflächen haben sich nahezu halbiert. Die Sojabohne, der Ölkürbis, die Getreidearten (Winterweizen, Triticale, etc.), aber auch die Feldfutterarten (Rotklee, Luzernegras, Wechselwiesen) haben in der Fläche zugenommen. Entscheidend wird in den nächsten Jahren sein, wie die „verordnete“ Reduzierung des Maisanbaus in der Fruchtfolge mit anderen Ackerkulturen aufgefüllt wird. Es werden Feldfutterflächen (Klee gras, Luzernegras) bei den Rinderbetrieben forciert werden, bei den Schweinebetrieben werden sich aber Soja- und Getreideanbau ausweiten. Die Ölkürbis anbaufläche wird sich auch noch ausdehnen.

Die Südoststeiermark ist vom Klima, Boden und von den Strukturen eine Besonderheit. Aufgrund des besonderen „Maisklimas“ hat sich diese Kultur extrem ausgebreitet. Durch das Auftreten des Maiswurzelbohrers werden andere Kulturen den Maisanteil von derzeit 79 % deutlich zurückdrängen. Eine größere Vielfalt am Acker wird kommen. Das Grünland in den besseren Lagen wird weiterhin bis zu fünfmal gemäht werden.

Die extensiven „Sandriedel“ bleiben extensiv, auch wegen der Sommertrockenheit. Äsungsflächen liegen während der Vegetationszeit ausreichend vor.

Tabelle 3: Kulturartenverteilung im Bezirk Amstetten (Alpenvorland, INVEKOS) in den Jahren 2000-2013.

BKZ	Politischer Bezirk	Merkmal	2000	2013
305	Amstetten	Getreide	10.807,29	11.608,00
305	Amstetten	Feldfutter	2.409,84	3.442,17
305	Amstetten	Extensives Grünland	174,15	3.936,27
305	Amstetten	Intensives Grünland	29.016,65	21.710,35
305	Amstetten	Ökoflächen	1.923,95	405,99
305	Amstetten	Sojabohnen	165,36	1.007,63
305	Amstetten	Mais	12.408,77	14.281,37
305	Amstetten	Zuckerrüben	691,05	829,78
305	Amstetten	Winterraps	727,00	1.084,00
305	Amstetten	Dauergrünland	29.455,45	25.887,76
305	Amstetten	Ackerland	35.251,35	35.631,32
305	Amstetten	Landwirtschaftlich genutzte Fläche	64.776,95	61.607,48

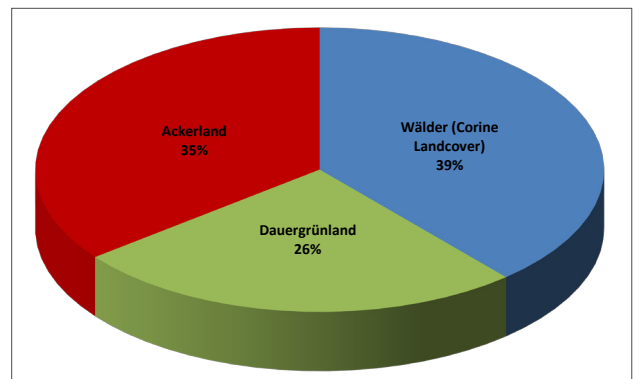


Abbildung 6: Ackerland, Grünland und Waldanteile im Bezirk Amstetten im Jahr 2013 (INVEKOS).

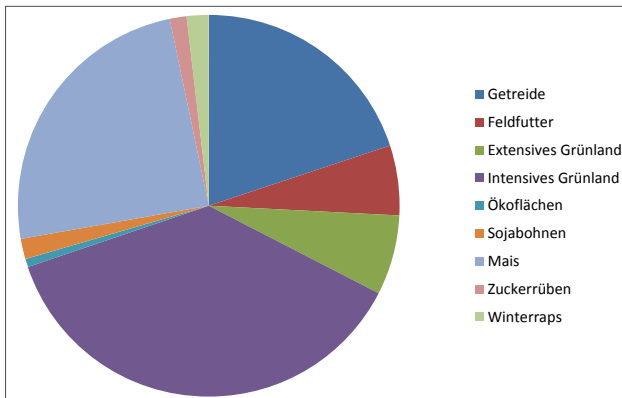


Abbildung 7: Kulturartenverteilung auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Bezirk Amstetten im Jahr 2013 (INVEKOS).



Wald in Erscheinung. Nahezu 20 % des Dauergrünlandes bestehen aus extensivem Ökogrünland. Die Wirtschaftswiesen und die Feldfutterbestände werden in guten Lagen dreimal und mehrmals gemäht, während in den beginnenden Berglagen zwischen ein- und dreimal geerntet wird. Im Ackerbau liegen hier der Maisanteil bei 40 % und der Getreideanteil bei 33 %. Sojabohne, Zuckerrüben und Winterraps haben je einen Anteil von 2 bis 3 % in der Fruchtfolge.

Im Alpenvorland mit dem Übergang von den Gunstlagen mit besten Böden in die bergigen, schwierig zu bearbeiteten Lagen, finden wir ein gutes Verhältnis zwischen Acker, Grünland und Wald vor. Aufgrund der guten Ackerböden hat Mais- und Getreideanbau Einzug gehalten. Die Getreidearten werden im Herbst und Frühjahr angebaut, im Juli und August geerntet. Nicht selten kommen dann Zwischenfrüchte zur Begrünung. Das Grünland beginnt Ende März/Anfang April zu ergrünen und bietet Äsung bis in den Dezember hinein. Die mehrmals gemähten Wiesen liefern im Sommer öfter eine abwechslungsreiche frische Äsung. In den besseren Lagen sind die Traktoren (Arbeitsgeschwindigkeit) und Geräte (Arbeitsbreite) für eine höhere Schlagkraft immer größer geworden. Sie arbeiten schonender und präziser, allerdings erhöht sich der Bodendruck und das Wild läuft mehr als früher Gefahr, unter die „Räder“ zu kommen.

Grünland und Wald im Berggebiet

Dieses Berggebiet zieht sich mit dem Alpenbogen über Österreich. Talschaften und kleinere Beckenlagen stellen

hier die besseren Lagen da. Von den Haupttälern gehen Seitentäler und seitwärts in alle Höhenlagen bis in die alpinen Lagen.

Als Beispielsbezirk wurde der Bezirk Liezen in der Obersteiermark ausgewählt. Die Niederschläge liegen hier zwischen 1000 und 2500 mm und die durchschnittliche Jahrestemperatur bei 7 °C. Im Bezirk Liezen liegt die Betriebsgröße im Österreichschnitt von 19,1 ha und die Schlaggröße bei 1,0 ha.

Der Waldanteil steigt im Bezirk Liezen auf 74 %, das Grünland hält noch 25 %. Der sporadische Ackerbau in den Tallagen macht etwa 1 % der Gesamtfläche aus. Getreide, Silomais und Kartoffel werden zunehmend im Talbereich, aber auch auf den Terrassen und Hangschultern kultiviert. Im Berggebiet wird das Grünland ein- bis dreimal geerntet, in den Tallagen kommen in warmen Jahren fallweise auch fünf Schnitte zustande. In den höheren und steileren Lagen insbesondere auf den Almen wird die Bewirtschaftung eher zurückgenommen oder es kommt überhaupt zu einer Nutzungsaufgabe. Der Almbereich ist davon durchaus bedroht. Dadurch verbuscht, verkrautet oder verwaldet dieses Weide- und Äsungsgebiet. Die mehrmalige Mahd in den besseren Lagen führt dazu, dass immer frische Äsung vorliegt. Die wenigen Ackerflächen und geschützte Waldwiesen werden öfter vom Schwarzwild heimgesucht und in Mitleidenschaft gezogen.

Der hohe Waldanteil von 74 %, in Seitentälern bis zu 100 %, führt zu einseitigen Lebensräumen, wo früher

Tabelle 4: Kulturartenverteilung im Bezirk Liezen (Bergland, INVEKOS) in den Jahren 2000-2013.

BKZ	Politischer Bezirk	Merkmal	2000	2013
612	Liezen	Getreide	19,48	20,46
612	Liezen	Feldfutter	141,64	286,71
612	Liezen	Extensives Grünland und Ökoflächen	282,71	148,78
612	Liezen	Intensives Grünland	8.443,32	8.093,20
612	Liezen	Silomais	208,09	274,27
612	Liezen	Bergmäher und Almfutterflächen	10.403,79	3.916,12
612	Liezen	Dauergrünland	20.082,81	12.755,88
612	Liezen	Ackerland	390,95	602,67
612	Liezen	Landwirtschaftlich genutzte Fläche	20.480,60	13.358,92

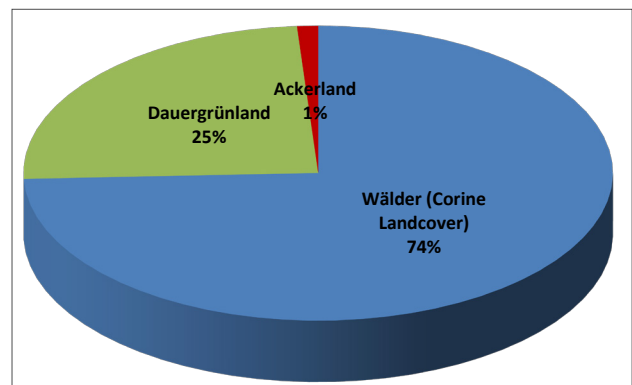


Abbildung 8: Grünland, Wald und Ackerlandanteile im Bezirk Liezen im Jahr 2013 (INVEKOS).

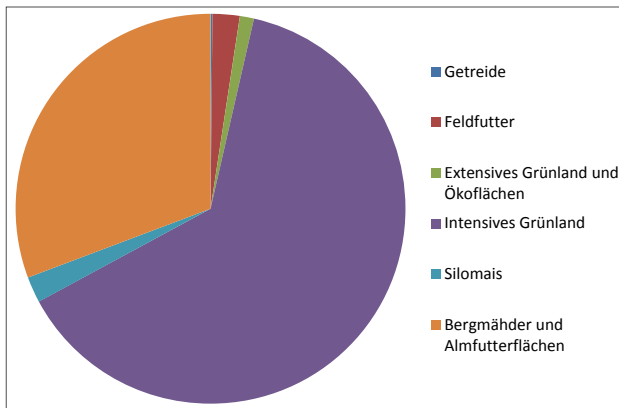


Abbildung 9: Kulturartenanteile auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Bezirk Liezen im Jahr 2013 (INVEKOS).

zwischendurch viele Wiesen und Weiden standen. Die Nutzungsaufgabe in den Berg- und Almlagen ist eine massive Bedrohung für die Diversität (Jäger, 2014). Die Bewirtschaftung der Bauern mit ihrem Vieh ist die beste und billigste Bereitstellung eines vielseitigen Lebensraumes in diesen schönen, aber schwer zu erhaltenden Bergregionen (Buchgraber, 2013).

Zusammenfassung

Die landwirtschaftliche Nutzung in Österreich auf den rund 150.000 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben führt zu einem hohen Selbstversorgungsgrad (Milch, Fleisch, Getreide, Wein etc.) und zu einer gepflegten Kulturlandschaft. Der Produktionswert der Landwirtschaft lag im Jahre 2013 bei 7,08 Mrd. Euro und jener von Forstwirtschaft bei 1,66 Mrd. Euro in Österreich. Österreich führte im Jahre 2014 agrarische Produkte im Wert von 9,75 Mrd. Euro aus und importierte Agrarprodukte von 10,73 Mrd. Euro; diese Bilanz war im Jahr 2012 ausgeglichen. Am Gesamtaußenhandel hatten die agrarischen Einfuhren im Jahr 2014 einen Anteil von 8,3 %, die Agrarausfuhren machten 7,6 % an den Gesamtexporten aus (BMLFUW, 2015).

Der Lebensraum, in dem die landwirtschaftliche Nutzung stattfindet, zeigt sich in Österreich extrem mannigfaltig. In Bezug auf Land- und Jagdwirtschaft konnten vier Nutzungstypen mit klimatisch, geologisch und topografischen Hintergrund herausgearbeitet werden. Pannonisch beeinflusste Ackerbaugebiete, Übergangsbereiche Acker/Grünland/Wald, Acker/Grünland/Wald im Alpenvorland sowie Grünland und Wald im Berggebiet.

In den Ackerbaugebieten (Marchfeld, Tullnerfeld, Hollabrunner Gebiet, Weinviertel und Nördliches Burgenland) wird es künftig mehr Winterungen als Sommerungen geben. Der Getreide- und Maisanteil wird zugunsten von Sojabohne, Raps, Kürbis sowie weitere Alternativen zurückgehen. In den Übergangsbereichen der Südoststeiermark, des Kärntner Beckens und Mittel- und Südburgenlands wird der oft hohe Maisanteil zumindest auf 50 % in der Fruchtfolge zurückgedrängt werden müssen. Alternative Kulturarten sowie eine Sommerbegrünung werden eine Belebung in diesen Regionen bringen. Im Alpenvorland gibt es schon jetzt einen guten Mix aus Acker/Grünland/Wald, hier sollte die



Wahl der Kulturarten für Vielfalt sorgen. Das Berggebiet wie auch das Mühl- und Waldviertel sind mit Grünland und Wald gesegnet. Die standortangepasste Nutzung und vor allem die Verhinderung der Nutzungsaufgabe müssen insbesondere im extensiven Grünland gelingen. Die intensiveren Grünlandgebiete im Alpenvorland, im Rieder- und Welsgebiet sowie im Flachgau sollten ihre Nutzungshäufigkeit auf ein natürliches Maß von vier bis maximal fünf Ernten pro Vegetationsperiode zurücknehmen.

Bund und Länder haben mit Empfehlungen, Richtlinien, Umsetzungsstrategien (ÖPUL, Natura 2000, Bio etc.) den Ökologisierungprozess zu steuern versucht und mit Anreizen eine gewünschte Richtung für Landwirtschaft/Natur forciert. Auf einem Großteil der landwirtschaftlichen Flächen werden Maßnahmen umgesetzt, welche die Landwirtschaft etwas zurücknehmen und den umweltökologischen und naturräumlichen Aspekt verstärken.

Kritik von Seiten der Jägerschaft an die landwirtschaftliche Produktion kommt immer dann, wenn der Lebensraum zu einseitig bestellt ist. Geht der Getreideanteil über 60 %, oder der Maisanteil über 80 %, dann stellt sich die Frage nach vielseitigen Fruchtfolgen. Auch gibt die Vielschnittstrategie bei vier- bis sechsmaliger Mahd pro Vegetationsperiode in den intensiven Gunstlagen Anlass zur Besorgnis. Jeder sollte die Unterscheidung zwischen Dauerwiesen und Feldfutter treffen. Feldfutter fünf- oder sechsmal zu mähen, ist keine Seltenheit, doch sollte sich bei den Dauerwiesen die Schnitthäufigkeit bei maximal vier- bis fünfmal einpendeln. Das größere Problem liegt bei der Nutzungsaufgabe im Berg- und Almbereich.

Je größer die Schläge und Feldstücke sind, desto einseitiger ist der Bestand an Kulturen in der Vegetationsperiode und desto größer die eingesetzten Maschinen und Geräte (Arbeitsbreiten, Fahrgeschwindigkeit) für die Bearbeitung, Pflege und Ernte. Die Düngung und der Pflanzenschutz werden immer genauer und gezielter zum Einsatz kommen.

In jedem Revier werden Punkte sein, wo Fragen für die Nutzung des Lebensraumes von der Jagd und Landwirtschaft gemeinsam beantwortet werden müssen. Bei hoher gegenseitiger Wertschätzung und Akzeptanz sowie einem guten Gesprächsklima auf Augenhöhe wird die Basis gelegt. Bedenken wir auch, dass die Landwirtschaft derzeit auf hohem ökologischem Standard am Feld und im Stall arbeitet, dass die Qualität eine regionale und bodenständige

sein muss und die Landwirtschaft allerdings unter massiven globalen Preisdruck leidet. **Die Nutzung der Flächen soll täglich dem Landwirt Freude bereiten, genauso wie dem erfolgreichen Jäger das Jagdglück als Ernte seiner Arbeit zu gönnen ist.**

Literatur

- BMLFUW (2015): Grüner Bericht 2015 – Bericht über die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien, 312 S.
- Guggenberger, T., O. Hofer, W. Fahrner, B. Sucher, G. Wiedner und R. Bader (2012): Fachatlas Landwirtschaft – Entwicklung landwirtschaftlicher Geodaten im Geographical Grid System Austria. Raumberg-Gumpenstein, Forschungsbericht, Band 49, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Irdning, 508 S.
- Schaumberger, J., M. Schardt und H. Gallaun (2008): Klimabedingte Veränderung von Wildtierhabitaten. AGIT 2008, Salzburg, 124 - 133.
- Buchgraber, K., A. Schaumberger and E.M. Pötsch (2011): Grassland Farming in Austria – status quo and future prospective. Proceedings of the 16th Symposium of the European Grassland Federation (EGF) Gumpenstein, Austria, 29th – 31st August 2011. S 13 - 24.
- Buchgraber, K. (2013): Äsungs- und Freiflächen. Das Brot im Revier, St. Hubertus, S 8 - 11.
- Jäger, M. (2014): Vergleich Äsungsverbessernde Maßnahmen im Bergrevier mit Leitfaden für die Praxis, Masterarbeit.

